

Die Formierung der neuen rußländischen Elite: Probleme der Übergangsperiode

Lapina, Natalia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lapina, N. (1996). *Die Formierung der neuen rußländischen Elite: Probleme der Übergangsperiode*. (Berichte / BIOst, 7-1996). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42290>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

| | |
|---|----|
| Kurzfassung | |
| | |
| 3 | |
| Einführung | |
| | |
| 5 | |
| Die Sowjetgesellschaft: Von der totalitären zur segmentierten Elite | |
| | |
| 6 | |
| Reformen und Formierung von Gruppen unabhängiger Interessen | |
| | |
| 8 | |
| Die postsowjetische Elite: Konturen eines pluralistischen Modells | |
| | |
| 11 | |
| Politische Elite..... | 11 |
| Wirtschaftselite..... | 14 |
| Kulturelite..... | 16 |
| Der Mechanismus der Formierung der postsowjetischen Elite | |
| | |
| 16 | |
| Das Funktionieren der neuen Elite | |
| | |
| 19 | |
| Summary | |
| | |
| 24 | |

15. Januar 1996

Die Verfasserin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am "Institut für die wissenschaftliche Information auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften" der Russischen Akademie der Wissenschaften (INION) in Moskau.

Redaktion: Eberhard Schneider

Übersetzung: Christel Dittmann

Natalia Lapina

Die Formierung der neuen rußländischen Elite

Probleme der Übergangsperiode

Bericht des BIOst Nr. 7/1996

Kurzfassung

Vorbemerkung

In Umbruchzeiten der Geschichte nimmt die Bedeutung der Macht und ihres Trägers - der Elite - zu. Besonders deutlich zeigt sich das in jenen Ländern, in denen die Gesellschaft schwach strukturiert ist und der Staat traditionsgemäß den gesamten gesellschaftlichen Raum einnimmt.

Die Behandlung des Themas der rußländischen Elite verbindet sich mit dem Bemühen zu verstehen, wer das Machtsubjekt im heutigen Rußland ist, wie die Formierung der rußländischen Elite erfolgt und welche sozialen Komponenten an diesem Prozeß beteiligt sind. Am Beispiel der Eliteschicht wird versucht zu klären, wie der Mechanismus der sozialen Transformation unter den Bedingungen der Übergangsperiode wirkt.

Der Bericht basiert auf drei Quellen. Das sind zum einen soziologische Untersuchungen, die der Transformation der Eliteschicht in der postsowjetischen Gesellschaft gewidmet sind. Die zweite Gruppe von Quellen bilden offizielle Dokumente, Artikel und Interviews prominenter rußländischer Persönlichkeiten von Staat und Gesellschaft. Zur dritten Gruppe von Quellen gehören Pressematerialien.

Ergebnisse

Die Autorin kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. In den sechziger und siebziger Jahren kam es zu einer Auflockerung der Machtstrukturen, die vor allem die horizontale Ebene betraf. Einzelne Behörden und Produktionseinheiten bekamen mehr Autonomie in bezug auf den Parteikern. Unter ihnen begannen sich nicht-sanktionierte horizontale Verbindungen in Form des Barterhandels und verschiedener Arten gegenseitiger Hilfe zu entwickeln, die zumeist privaten Charakter trugen. In politischer Hinsicht kann man das Wesen der Ereignisse folgendermaßen definieren: ein neuer Kompromiß innerhalb der herrschenden Klasse.
2. In den siebziger und achtziger Jahren delegierte die Partielite den administrativen und regionalen Eliten die gesamte Macht an der Basis unter der Bedingung, daß sie die zentrale Parteiführung und offizielle Linie der herrschenden Partei unterstützen. Alle diese Veränderungen erfolgten auf der Ebene der herrschenden Klasse und berührten nicht die Sphäre der Beziehungen von Parteistaat und Gesellschaft.

Die horizontale Desintegration der Machtstrukturen reformierte die Gesellschaft, konnte sie jedoch nicht verändern, weil die vertikale Integration - ihr Gerüst - nicht zerstört wurde. Die Macht der herrschenden Partei blieb unangetastet, wie auch die offizielle Politik und Ideologie unangetastet blieben. In der Sowjetgesellschaft konnte sich selbst unter Berück-

sichtigung aller Veränderungen keine alternative politische Elite herausbilden. Auch eine wahrhaft pluralistische Elite, deren einzelne Gruppen offen miteinander um Positionen im Machtsystem konkurrieren, konnte sich in dieser Gesellschaft nicht entwickeln.

3. Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre begann in dem Maße, wie sich unabhängige Interessengruppen bildeten, die Gesellschaft in bezug auf den Staat autonom zu werden. Doch das bedeutete nicht, daß die neue Disposition der Kräfte automatisch zur Bildung eines Pluralismus nach westlichem Muster mit einem geordneten System von Beziehungen zwischen den verschiedenen Beteiligten des gesellschaftlichen Prozesses führt. In Rußland trat an die Stelle des korporativen-bürokratischen Systems nicht ein "zivilisierter", sondern ein "wilder" Pluralismus.
4. Die neue russische Elite begann sich im Schoße des Sowjetsystems als eine Gegenkraft zur partei-staatlichen Nomenklatura zu formieren. Nach dem August 1991 festigte sich die Position dieser Elite im Zusammenhang mit ihrem Kampf um die Souveränität Rußlands. Da die neue Elite zu wenig Politiker hervorbrachte, um allein den Staat zu leiten und somit die Nomenklatura zu ersetzen, mußte sie einen Kompromiß mit ihr schließen. Bis zum Frühjahr/Sommer 1992 konnte die Balance zwischen diesen beiden Kräften gehalten werden.
5. In dem Maße aber, wie die neue Elite die Gefährlichkeit einer zu schnellen Gangart auf dem Weg zur Marktwirtschaft erkannte, wurde diese Balance gestört. Gleichwohl bewahrte die "Revanche der Nomenklatura", also ihre Integration in die neuen Politik- und Wirtschaftsapparate, die russische Gesellschaft vor einem sozialen Kataklysmus und ermöglichte einen relativ fließenden Übergang vom Staatsozialismus zur gegenwärtigen halbdemokratischen Gesellschaft. Aber nun zeigt sich die dominierende Position der neuen administrativen Elite/Nomenklatura darin, daß sie der Gesellschaft ihr Entwicklungsmodell eines stabilen "bürokratischen Marktes" aufzuzwingen versucht. Auf der anderen Seite erschwert die Dominanz einer Elitegruppe über andere, überhaupt die Disbalance der Kräfte in der bestehenden Eliteschicht, das Abgleiten in autoritäre Lenkungsmethoden.

Einführung

In Umbruchzeiten der Geschichte nimmt die Bedeutung der Macht und ihres Trägers - der Elite - zu. Besonders deutlich zeigt sich das in jenen Ländern, in denen die Gesellschaft schwach strukturiert ist und der Staat traditionsgemäß den gesamten gesellschaftlichen Raum einnimmt.

Die Behandlung des Themas der rußländischen Elite verbindet sich mit dem Bemühen zu verstehen, wer das Machtsubjekt im heutigen Rußland ist, wie die Formierung der rußländischen Elite erfolgt und welche sozialen Komponenten an diesem Prozeß beteiligt sind. Am Beispiel der Eliteschicht wird versucht zu klären, wie der Mechanismus der sozialen Transformation unter den Bedingungen der Übergangsperiode wirkt. Das Thema der neuen rußländischen Elite hat nicht nur soziale, sondern auch politische Bedeutung. Der Zusammenbruch des Staatssozialismus und die Zerstörung des Parteistaates konfrontieren die heutige rußländische Macht und ihre Elite mit der Notwendigkeit, einen neuen Typ von Staatlichkeit zu bilden. Die politische Wahl von heute wird in vielem das gesellschaftliche Modell bestimmen, nach dem sich Rußland in den nächsten Jahrzehnten entwickeln wird.

Im vorliegenden Bericht werden zwei Hypothesen aufgestellt. Erste Hypothese: Die neue rußländische Elite bildet sich auf der Grundlage der Elite der Sowjetzeit. Zweite Hypothese: Die Zusammensetzung der Elite und ihr Wechselverhältnis der sie bildenden Segmente bestimmen die sozial-ökonomischen und politischen Prioritäten.

Der Bericht basiert auf drei Quellen. Das sind zum einen soziologische Untersuchungen, die der Transformation der Eliteschicht in der postsowjetischen Gesellschaft gewidmet sind. In Rußland wurde diese Problematik im wesentlichen im Rahmen gemeinsamer soziologischer Untersuchungen erforscht. Eine dieser Untersuchungen wurde von 1991 bis 1993 in einigen Ländern Osteuropas durchgeführt. In Rußland wurde sie von einem rußländisch-französischen Kollektiv unter der Leitung der Franzosen M. Vievor und A. Berelovin (Paris, Centre d'analyse et d'intervention sociologique) und russischerseits von den Professoren L. Gordon und . Klopov (IMMO RAN) vorgenommen. Ziel dieser Arbeit war es, den Prozeß der Formierung neuer sozialer Akteure in der postsowjetischen Gesellschaft und der Transformation alter sozialer Akteure zu untersuchen.

Ein anderes großangelegtes wissenschaftliches Projekt wurde unter der Leitung von Ž.D. Trejman und I. Zeleny in einigen osteuropäischen Ländern durchgeführt. Das rußländische Programm wurde vom Allrußländischen Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung (VCIOM) unter Leitung von N. Eršova durchgeführt. Während der Untersuchung, die auf der Grundlage von Befragungen durchgeführt wurde, wurden 1.812 Respondenten interviewt, von denen die Hälfte die sowjetische politische Elite Ende der achtziger Jahre bildete und die andere Hälfte die neue rußländische Wirtschafts- und politische Elite. Neben der Analyse allgemeiner Veränderungen in der Eliteschicht untersuchen die Soziologen einzelne Elitegruppen. Dabei zeigen sie größtes Interesse für die neue Wirtschaftselite - die sich bildende Klasse der Unternehmer. Die Soziologen unternehmen erste Versuche, die rußländische politische Elite, die freilich oft konjunkturellen Charakter trägt, zu untersuchen.

Die zweite Gruppe von Quellen bilden offizielle Dokumente, Artikel und Interviews prominenter rußländischer Persönlichkeiten von Staat und Gesellschaft. Zur dritten Gruppe von Quellen gehören Pressematerialien. Die Journalisten verfügen über sehr viel Informationsmaterial über die Ereignisse in Politik und Wirtschaft. Doch die Meldungen, die in der Presse veröffentlicht

werden, bedürfen einer zusätzlichen Überprüfung. Dabei wurde die Methode der komparativen Analyse angewandt.

Das veränderte Modell der gesellschaftlichen Entwicklung bedeutet einen Wechsel nicht nur der sozialen Entwicklungsrichtungen, sondern auch der herrschenden Eliten. Die Erforschung des Platzes und der Rolle der Elite im Leben der Gesellschaft erfolgt dort, wo sich der soziale und politische Entwicklungsvektor kreuzen. Die Elite ist eines der Elemente der sozialen Struktur. Ihre Zusammensetzung, die Quellen ihrer Rekrutierung, das Wechselverhältnis zwischen den einzelnen Gruppen verändern sich in dem Maß, wie sich die Gesellschaft entwickelt und in ihr neue soziale Kräfte auftauchen, die bereit sind, ihre Interessen und Ziele zu verfolgen. Zugleich ist die Elite eine soziale Gruppe, die dominierende Positionen im Machtsystem einnimmt. Und in diesem Sinn müssen die Funktionen und der Umfang der Macht ihrer Vertreter, die Ressourcen, über die sie verfügen, und die Arbeitsmethoden, die sie anwenden, jenen politischen Aufgaben entsprechen, die sich in jeder konkreten historischen Etappe stellen.

Die neue rußländische Gesellschaft ist eine Gesellschaft des Übergangstyps: Sie hörte auf, staatlich-sozialistisch zu sein, ist jedoch noch nicht liberal-demokratisch. In historischen Übergangszeiten nimmt die Bedeutung der Elite im gesellschaftlichen Leben zu. Die Elite ist ein Subjekt der Politik und Macht. Ihre Vertreter bilden die Machtinstitutionen und erarbeiten Prozeduren für die Annahme von Beschlüssen. Gerade sie haben eine Aufgabe von historischer Wichtigkeit zu erfüllen - nämlich einen neuen demokratischen Staat zu bilden.

Die Autorin kommt zu folgenden Ergebnissen: Die neue rußländische Elite bildete sich auf der Grundlage der sowjetischen Nomenklatura. In der politischen Elite hat die Schicht größte Bedeutung, die mit der Tätigkeit der Administration und exekutiven Gewalt verknüpft ist. In der Wirtschaftselite spielt die Schicht die größte Rolle, die mit der Tätigkeit großer Monopole, die durch die Transformation des staatlichen Eigentums entstanden sind, verknüpft ist. Das heutige politische Leben Rußlands wird von diesen beiden Kräften bestimmt, die sich gegen die Bildung einer offenen demokratischen Gesellschaft richten.

Die Sowjetgesellschaft: Von der totalitären zur segmentierten Elite

Die Epoche des Totalitarismus mit der uneingeschränkten Herrschaft des Staates über die Gesellschaft, mit der Monopolstellung der herrschenden Partei im Machtsystem und dem Fehlen eines politischen und ideologischen Pluralismus bildete einen besonderen Typ der Elite, nämlich die Nomenklatura. Die Elite einer totalitären Gesellschaft ist mit dem Staat verschmolzen; ihre Vertreter haben keine eigenen Interessen. Das klassische Modell der Nomenklatura hat zwei Schnittstellen: die vertikale und die horizontale. Erstere wird von den Parteikomitees der verschiedenen Ebenen gebildet, die die Machtvertikale darstellen, auf der das gesamte System der gesellschaftlichen Verwaltung basiert. Die privilegierten Beziehungen zwischen den Parteiorganisationen der verschiedenen Ebenen gewährleisten die vertikale Integration der Gesellschaft, die es erlauben, die von oben erlassenen Weisungen an die untergeordneten Komitees weiterzuleiten und deren Ausführung zu kontrollieren. Die horizontale Schnittstelle bildet das Parteikomitee, zu dem die ihm unterstehende Nomenklatura gehört - Leiter von Unternehmen, Behörden und Organisationen. Die engen Kontakte zwischen dem Parteikern und den verschiedenen Institutionen erlauben es der Parteiführung, einen gewaltigen Verwaltungsmechanismus in Bewegung zu setzen, der die horizontale Integration der Gesellschaft erlaubt. In der Gesellschaft vom sowjetischen Typ, in der die sozialen Beziehungen vom Parteistaat kontrolliert werden, fehlen praktisch vielfältige horizontale Verbindungen; einzige Form der sanktionierten

Beziehungen sind bilaterale Kontakte zwischen dem Parteikomitee und der ihm untergeordneten Instanz.

Allgemein wird geglaubt, daß die Elite der Sowjetzeit innerlich einheitlich und homogen ist. Diese These, die in den bekannten Werken von M. Džillas¹ und M. Voslenskij² begründet wurde, entsprach der Stalinschen Geschichtsperiode, doch sie berücksichtigte nicht die Veränderungen, die sich in der Sowjetgesellschaft in den sechziger bis siebziger Jahren vollzogen. Über diese Geschichtsperiode ist viel geschrieben worden. Wir erinnern lediglich daran, daß sie von der stürmischen Entwicklung der WTR und von einer Hebung des Kultur- und Bildungsniveaus breiter Bevölkerungsschichten gekennzeichnet war. Das "Tauwetter" führte zu einer Schwächung der totalen Kontrolle des Parteistaates über die Gesellschaft. Dadurch konnten sich relativ autonome Betätigungssphären entwickeln, und unabhängige Informationsquellen (Samizdat, westliche Rundfunksender) kamen auf und wurden für breite Schichten der Bevölkerung zugänglich. Die sich in der Gesellschaft vollzogenen Veränderungen in bezug auf die Elite hatten etliche ernsthafte Folgen.

Die Einstellung von Repressionen führte zur Stabilisierung des Partei- und Staatsapparates. Er wurde nicht mehr regelmäßigen Säuberungen unterworfen, und die Zugehörigkeit zur Elite war praktisch auf Lebenszeit. Die Quellen der Rekrutierung der Elite veränderten sich. Mit der politischen Neuorientierung (Wirtschaftsreform, Vervollkommnung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Übergang vom kalten Krieg zur Entspannung) drängten immer häufiger Fachleute in die Eliteschicht. Ihre Vertretung in den Reihen der Führung führte zur Verstärkung des pragmatisch denkenden Flügels der herrschenden Klasse. Nach dem XX. Parteitag, als die Tätigkeit der Partei bloßgestellt wurde, war für viele von ihnen die Ideologie lediglich eine notwendige Voraussetzung für die Einhaltung der Spielregeln, eines der Machtinstrumente, das den Weg nach oben sicherte. Nach den Worten von Pragmatikern verwandelte sich die Ideologie immer mehr in eine leere Phraseologie, die alle Tätigkeiten der herrschenden Klasse nach einem bestimmten Zeremoniell begleiten mußte.

Die sechziger und siebziger Jahre wurden in der UdSSR zur Blütezeit der nichtformalen Kultur und auf dem Gebiet der Wirtschaft zur Blütezeit des Schattenbusiness und "bürokratischen Marktes". Diese ihrem Inhalt nach unterschiedlichen Prozesse zeigten nichtsdestoweniger, daß sich in der Gesellschaft ein neues System von Beziehungen zu entwickeln begann. Es paßte nicht in die offizielle Ideologie und Politik und war vom Staat nicht anerkannt, beeinflusste aber immer mehr das gesellschaftliche Leben. Die Entstehung einer parallelen oder, wie sie der Politologe G. Šachnazarov nennt, "zivilen Schattengesellschaft"³ in der UdSSR erfolgte spontan und wurde nicht vom Staat kontrolliert.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft trat in den siebziger Jahren anstelle des starren Systems der Pläne und der Verteilung von Ressourcen das "administrative Feilschen" zwischen den verschiedenen Ebenen der Hierarchie. Die vertikalen Beziehungen im Rahmen des administrativen Kommandosystems wurden schwächer und machten der "Koordinierung" von Ressortinteressen Platz.⁴ Die Wirtschaftsreform der sechziger Jahre führte zur Bildung einer "neuen Klasse" von

¹ M. Džillas, *Novyj klass* (Die neue Klasse). Moskau 1992.

² M. Voslenskij, *Nomenklatura: Gospodstvjuščij klass Sovetskogo Sojuza* (Nomenklatura: Die herrschende Klasse der Sowjetunion). (Vorwort von M. Džillas). Moskau 1991.

³ G.Ch. Šachnazarov, *Cena svobody. Reformacija Gorbačeva glazami ego pomoščnika* (Der Preis der Freiheit. Die Reformen Gorbačevs mit den Augen seines Beraters). Moskau 1993, S. 69.

⁴ V.M. Konstantinov, V.A. Najšul', *Technologija planovogo upravljenja AN SSSR* (Technologie der planmäßigen Leitung der AdW der UdSSR). Central'nyj konomiko-matematičeskij institut (predprint). Moskau 1986. V.A. Najšul', *Liberalizm i konomičeskie reformy* (Liberalismus und Wirtschaftsreformen), in: *Mirovaja konomika i meždunarodnye otnošenija*, 8, 1992.

selbständigen und tatkräftigen Direktoren, die bereit waren, miteinander und mit dem Staat Verhandlungen zu führen und ihre Interessen zu verteidigen. Mit der Festigung der Positionen der Wirtschaftsfunktionäre konsolidierte sich auch gleichzeitig die Verwaltungs- und Regionalelite.

Die Abwendung vom starren Modell der totalitären Gesellschaft führte zu Veränderungen in der Struktur der sowjetischen herrschenden Klasse: Aus der Monostruktur verwandelte sie sich in ein komplizierteres soziales Gebilde. Der Historiker R. Medvedev richtet sein Augenmerk auf die "Heterogenität" der herrschenden Sowjetelite in den siebziger und achtziger Jahren. Der englische Soziologe D. Lane definiert die Sowjetelite dieser Zeit als "segmentierte" Elite.⁵

In den sechziger und siebziger Jahren kam es zu einer Auflockerung der Machtstrukturen, die vor allem die horizontale Ebene betraf. Einzelne Behörden und Produktionseinheiten bekamen mehr Autonomie in bezug auf den Parteikern. Unter ihnen begannen sich nichtsanctionierte horizontale Verbindungen in Form des Barterhandels und verschiedener Formen gegenseitiger Hilfe zu entwickeln, die zumeist privaten Charakter trugen. In politischer Hinsicht kann man das Wesen der Ereignisse folgendermaßen definieren: ein neuer Kompromiß innerhalb der herrschenden Klasse. In den siebziger und achtziger Jahren delegierte die Partielite den administrativen und regionalen Eliten die gesamte Macht an der Basis unter der Bedingung, daß sie die zentrale Parteiführung und offizielle Linie der herrschenden Partei unterstützen. Alle diese Veränderungen erfolgten auf der Ebene der herrschenden Klasse und berührten nicht die Sphäre der Beziehungen von Parteistaat und Gesellschaft.

Die horizontale Desintegration der Machtstrukturen reformierte die Gesellschaft, konnte sie jedoch nicht verändern, weil die vertikale Integration - ihr Gerüst - nicht zerstört wurde. Die Macht der herrschenden Partei blieb unangetastet, wie auch die offizielle Politik und Ideologie unangetastet blieben. In der Sowjetgesellschaft konnte sich selbst unter Berücksichtigung aller Veränderungen keine alternative politische Elite herausbilden. Auch eine wahrhaft pluralistische Elite, deren einzelne Gruppen offen miteinander um Positionen im Machtsystem konkurrieren, konnte sich in dieser Gesellschaft nicht entwickeln.

Reformen und Formierung von Gruppen unabhängiger Interessen

Das komplizierte System korporativer Interessen, das in der UdSSR in den siebziger und achtziger Jahren entstanden war, bildete ein Element der totalitären Herrschaft und konnte nur unter der Bedingung der Erhaltung der Macht der herrschenden Partei und der Verstaatlichung aller Sphären der Gesellschaft bestehen. Die im März 1985 einsetzende Perestrojka betraf in der ersten Etappe (1985-1989) nicht die politische Struktur des Landes und stellte die Omnipotenz der Partei nicht in Frage. Bei der Analyse des politischen Inhalts dieser Periode kann man die Hypothese aufstellen, daß die KPdSU-Führung mit M. Gorbačev an der Spitze in dieser Etappe einen bestimmten Kompromiß zwischen der Gesellschaft und der Nomenklatura zu erreichen versuchte unter der Bedingung, daß die herrschende Klasse unangetastet blieb. Doch die Verschlechterung der Wirtschaftslage zwang die Führung zu Reformen auf diesem Gebiet. Mit der Zeit führten die Wirtschaftsreformen zur Bildung eines alternativen, nicht vom Staat abhängigen Wirtschaftssektors.

Der Wirtschaftsreform folgte die Reform des politischen Systems. Ihre Grundlagen wurden von der XIX. Parteikonferenz (1988) gelegt und führten zur Trennung der Partei vom Staat und zur Überführung der Macht aus der Sphäre der Partei in die Sphäre der Staatsführung. Der Prozeß

⁵ D. Lane, Soviet elites, monolithic or polyarchic?, in: Russia in Flux. London 1992, S. 3.

der Desintegration der Machtstrukturen hielt an, doch zum ersten Mal berührte er jetzt die Basis der Macht - die Parteiorgane. Im Gegengewicht dazu wuchs die Bedeutung der Sowjets. Neue Machtinstitutionen wurden geschaffen (1990 Einführung des Präsidentenamts der UdSSR, Bildung des Präsidentenrats). Die politische Reform zerstörte die frühere Machtvertikale, die von den Parteiorganen aller Ebenen gebildet wurde, und legte die Grundlagen des Parlamentarismus in der UdSSR. In dieser Etappe begann sich die Perestrojka vom politischen Bereich der Führung in einen mächtigen gesellschaftlichen Prozeß zu verwandeln. 1989 fanden zum ersten Mal in der Sowjetgeschichte relativ freie Wahlen im Land statt, wurde die Tätigkeit von Wählerklubs aktiviert und begannen gesellschaftliche Massenorganisationen zu entstehen. Zum ersten Mal in der siebzigjährigen Geschichte begann sich ein vom Staat unabhängiger politischer Raum zu bilden. Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre bereiteten die Wirtschafts- und politischen Reformen den Sturz des Staatssozialismus vor und trugen zur Bildung von unabhängigen Interessengruppen in der Gesellschaft bei.

Die einflußreichsten Interessengruppen bildeten sich im alternativen Wirtschaftssektor. Der Entstehungsprozeß neuer Subjekte ökonomischer Beziehungen in der Gesellschaft verlief unterschiedlich. Die ersten vom Staat unabhängigen ökonomischen Akteure wurden die Privatunternehmer. Später kamen die Leiter von privatisierten Unternehmen hinzu.

Mit der Formierung neuer ökonomischer Interessen in Rußland wurde deren Vertretung auf gesellschaftlich-politischer Ebene erforderlich. Die Entstehung von Vereinigungen der Industriellen erfolgte nach dem Prinzip des Eigentums. Die Privatunternehmer waren die ersten, die ihre gesellschaftlichen Vereinigungen gründeten. Hauptziel dieser Organisationen (Bund der vereinigten Kooperative, Bündnis der Pächter, Vereinigung privatisierter und privater Unternehmen) war die Verbesserung von Entwicklungsbedingungen für das Business. Ein ähnliches Ziel verfolgten auch politische Organisationen, die vom privaten Business gegründet wurden (Partei der wirtschaftlichen Freiheit [PS], Bauernpartei).

An einer anderen staatlichen Marktposition halten jene Gruppen rußländischer Unternehmer und Industriellen fest, die für die Erhaltung der staatlichen Finanzierung von Basis-Wirtschaftszweigen eintreten und die den rußländischen Markt vor dem Wettbewerb des Auslandskapitals schützen möchten. Das Programm staatlicher Marktreformen verfolgen die "Demokratische Partei Rußlands", das Bündnis "Erneuerung", die Agrarpartei und das Rußländische Bündnis von Industriellen und Unternehmern (RSPP). Unter den Mitgliedern des RSPP sind Betriebsdirektoren, die sich den neuen Wirtschaftsverhältnissen nicht anpassen konnten oder wollten. Sie unterstützen vorsichtige halbmarktwirtschaftliche Reformen und setzen auf die staatliche Leitung der Wirtschaft.

Neben wirtschaftlichen Interessengruppen, die an der Bildung sozial-politischer Organisationen interessiert sind und für die Forderungen der gesamten Schicht von Industriellen und Unternehmern eintreten, sind auf dem Wirtschaftsgebiet mächtige Monopolisten tätig. Sie, die an der Erhaltung ihrer Monopolstellung in der Wirtschaft interessiert sind, ziehen es vor, über Lobbys zu agieren. Dazu gehören der Internationale Börsenverband, die Assoziation der Banken, die Liga zur Unterstützung von Verteidigungsunternehmen und der Bund der Ölindustriellen. Diese Organisationen vertreten die Interessen ihrer Gründer auf der höchsten Machtebene.

Eine andere Gruppe unabhängiger Interessen bilden die Arbeitnehmer. In dem Maß, wie die Entstaatlichung der Wirtschaft erfolgte, begann die Befreiung der Arbeitnehmer von der staatlichen Abhängigkeit. Bis zum Sommer 1995 arbeiteten in Rußland mehr als die Hälfte der Ar-

beitnehmer in Betrieben des nichtstaatlichen Wirtschaftssektors.⁶ Doch die einsetzende Veränderung der Eigentumsverhältnisse bedeutet keineswegs, daß die Werkstätigen der gerade erst privatisierten Unternehmen sich im wahrsten Sinne des Wortes in Arbeitnehmer verwandeln und beginnen, sich als solche zu verstehen. Die korporativen Verbindungen, die sich im administrativen System entwickelten und die die Direktoren von Betrieben mit den dort Beschäftigten vereinigen, sind sehr fest und im Bewußtsein der Werkstätigen verwurzelt. In dieser Situation ist es für die Werkstätigen nicht immer einfach, ihre eigenen, sich von der Administration unterscheidenden Interessen zu begreifen. Noch schwieriger ist es für sie, die Gewohnheit aufzugeben, sich der Führung unterzuordnen und zu lernen, sich der Administration zu widersetzen und mit ihr Verhandlungen auf gleicher Ebene zu führen.

Die Formierung einer unabhängigen Arbeiterbewegung in Rußland hat begonnen. Ende der achtziger Jahre kamen erste, vom Staat unabhängige Organisationen der Werkstätigen auf. Den Anfang für die unabhängige Arbeiterbewegung machten Streiks der Bergarbeiter des Kusbass, die Vorkuta, den Donbass und andere Zentren der Kohlenindustrie erfaßten (1989). Zu dieser Zeit wurden auch andere Gruppen von Werkstätigen aktiv: Piloten, Mitarbeiter von öffentlichen Verkehrsbetrieben und medizinischen Institutionen. Mit der Entwicklung einer unabhängigen Arbeiterbewegung unter den Werkstätigen festigte sich das Gefühl für ihre eigenen Interessen und das Verständnis dafür, daß die einfachen Arbeiter sie im Streitfall mit den Arbeitgebern verteidigen können.

Als Folge kamen unter den Werkstätigen Gewerkschaftsorganisationen neuen Typs auf, die bereit waren, deren Interessen zu verteidigen. Im Laufe des Streiks von 1989 erkannten die Bergarbeiter als erste die Notwendigkeit, eine klassengebundene Gewerkschaft zu gründen. Die Unabhängige Gewerkschaft der Bergleute (NPG) wurde von den Aktivisten der Streikkomitees der Kohlegebiete im Oktober 1990 gegründet. Als Folge des Streiks entstand am Flughafen "Vnukovo" die Föderation der Gewerkschaften der Fluglotsen. Neben den in ihrer Ausrichtung neuen Gewerkschaften entstanden auch Organisationen auf der Basis mehrerer Wirtschaftszweige. Dazu gehören: die Vereinigung sozialer Gewerkschaften SOCPROF, die schon vor dem Streik 1989 entstanden war, die Konföderation freier Gewerkschaften Rußlands (1995 wurde sie in Nationale Vereinigung rußländischer Gewerkschaften umbenannt) und die Rußländische Konföderation freier Gewerkschaften. Es gibt bis jetzt nur wenig neue Gewerkschaften, doch ist wichtig, daß sie auf Initiative der Werkstätigen selbst von unten entstehen und echte Institutionen der zivilen Gesellschaft werden.

Die Formierung unabhängiger Interessengruppen und selbständiger sozialer Akteure - Unternehmer und Arbeitnehmer - ändert den Status des Staates als Subjekt sozialer Verhältnisse. Im administrativen Kommandosystem füllte der Staat den gesamten gesellschaftlichen Raum aus. In dem Maß, wie sich Elemente der politischen Demokratie entwickeln und sich die Marktwirtschaft formiert, verliert der Staat seine ausschließliche Monopolstellung bei der Regelung ökonomischer und sozial-politischer Beziehungen und überträgt diese Funktionen teilweise unabhängigen Subjekten: Unternehmern, Werkstätigen, politischen Parteien und gesellschaftlichen Massenorganisationen. Gleichzeitig läßt sich feststellen, daß der Prozeß der Verdrängung des Staates aus der Sphäre der Regelung gesellschaftlicher Beziehungen äußerst langsam verläuft. Der nichtabgeschlossene Prozeß der Entstaatlichung, das Verbleiben von Wirtschaftshebeln (Kredit- und Steuerpolitik, Subventionen, Sonderfinanzierung) und außenwirtschaftlichen Hebeln (Lizenzierung der Wirtschaftstätigkeit, ihre Kontrolle und das Recht, sie einzustellen, administrative Sanktionen) in den Händen des Staates und schließlich die Schwäche der Parteien

⁶ Bol'she poloviny rossijan rabotajut v negosudarstvennom sektore (Mehr als die Hälfte der Rußländer arbeiten im nichtstaatlichen Sektor.), in: Izvestija, 27.7.1995.

und anderer gesellschaftlicher Organisationen erlauben es ihm nicht, zu einem unabhängigen Schiedsrichter zu werden, der die Tätigkeit der Interessengruppen kontrolliert und einen vernünftigen Kompromiß zwischen ihnen ausarbeitet.

Insgesamt entsteht der Eindruck, daß unter den Bedingungen der Übergangsperiode der Staat seine eigenen Interessen und Ziele wahrt, die zuweilen mit denen der Gesellschaft divergieren. In dieser Situation versuchen die Machtinstitutionen, den geschlossenen korporativen Charakter zu erhalten, während die Träger der Macht - die Staatsbeamten - mit allen zugänglichen Mitteln versuchen, ihre soziale, politische und materielle Stellung zu festigen. Unter den Bedingungen der zunehmenden Desintegration der Machtstrukturen und der Autonomisierung der Machtinstitutionen nimmt diese Tendenz allgemeinen Charakter an.

In dem Maß, wie sich unabhängige Interessengruppen bildeten, begann die Gesellschaft in bezug auf den Staat autonom zu werden. Doch das bedeutete nicht, daß die neue Disposition der Kräfte automatisch zur Bildung eines Pluralismus nach westlichem Muster mit einem geordneten System von Beziehungen zwischen den verschiedenen Beteiligten des gesellschaftlichen Prozesses führt. Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre trat in Rußland an die Stelle des korporativen-bürokratischen Systems nicht ein "zivilisierter", sondern ein "wilder" Pluralismus.⁷

Nicht zufällig wurde so ausführlich auf die Veränderung der ökonomischen und sozialen Struktur der Gesellschaft und die Bildung von unabhängigen Interessengruppen eingegangen. Diese Veränderungen bildeten jene Grundlage, auf der sich die neue Elite entwickeln konnte.

Die postsowjetische Elite: Konturen eines pluralistischen Modells

In der sowjetischen Gesellschaft war die politische Macht die einzige Anziehungskraft für alle aktiven und ehrgeizigen Menschen. In der gegenwärtigen rußländischen Gesellschaft entwickeln sich neue Sphären, die Macht und Einfluß in der Gesellschaft vermitteln, die relativ unabhängig vom Staat sind und die vom Standpunkt der gesellschaftlichen Moral Ansehen genießen. Ihrer Struktur nach ist die neue rußländische Elite pluralistisch. Im folgenden werden die Veränderungen ihrer Struktur am Beispiel ihrer drei Komponenten untersucht: der politischen, der Wirtschafts- und Kulturelite.

Politische Elite

Unter der politischen Elite versteht man jene Schicht, die am politischen Entscheidungsprozeß beteiligt ist (oder diesen Prozeß beeinflussen kann) und die die Durchsetzung politischer Entscheidungen kontrolliert. Zur politischen Elite gehören Personen, die Schlüsselpositionen in der legislativen, exekutiven und judikativen Macht einnehmen, Parteichefs der einflußreichsten politischen Parteien und anderer Massenorganisationen sowie verantwortliche Mitarbeiter des Staatsapparats.

Die rußländische politische Elite begann sich als Opposition zur sowjetischen Partei- und Staatsnomenklatura zu entwickeln. Von 1990 bis 1991 wurden der Oberste Sowjet der RSFSR und sein Führer B. El'cin zu einem besonderen Anziehungszentrum aller mit der Politik des Zentrums Unzufriedenen. Gerade in diesen Jahren begann sich ein Kern rußländischer Politiker herauszukristallisieren, von denen viele im weiteren Schlüsselpositionen in der Eliteschicht ein-

⁷ S.P. Peregudov, Organizovannye interesy i gosudarstvo: smena paradig (Organisierte Interessen und Staat: Paradigmenwechsel), in: *Političeskie issledovanija*, 5, 1994, S. 67.

nahmen. Dazu gehörten Vertreter der alternativen Elite - Aktivisten der demokratischen Bewegung, die mit B. El'cin reformerische Erwartungen verbanden, sowie Wendehälse oder einfach mit ihrem Status unzufriedene Funktionäre, die sowjetische Partei- und Staatsinstitutionen verlassen hatten. Beide Prozesse - die Formierung der rußländischen politischen Elite und die Zerstörung der sowjetischen Nomenklatura - verliefen parallel und waren eng miteinander verknüpft. Ein Teil der Vertreter der Nomenklatura war von der Perestrojka und von M. Gorbačëv enttäuscht. Anderen bot sich die Chance, hohe Posten in der rußländischen Führung einzunehmen, und sie nutzten sie.

In dem Maß, wie sich die rußländische Souveränität festigte und das Zentrum schwächte, begann die Umverteilung der Machtbefugnisse zwischen den Unions- und rußländischen Machtinstitutionen, während die Anziehungskraft der letzteren zu wachsen begann. Über den Entstehungsprozeß der rußländischen Staatlichkeit, der sich im Innern der UdSSR von 1990 bis 1991 abspielte, ist nicht viel bekannt. Doch ist offensichtlich, daß sich in diesem Prozeß der Kampf zweier Eliten - der rußländischen und der Unionselite - um die Priorität und die Macht widerspiegelte. Der seit 1990 an der Spitze des Obersten Sowjet der RSFSR stehende B. El'cin hatte von Anfang an seine Ergebnisse gegenüber entschlossenen Reformen erklärt und in diesem Sinne seinen Kurs der Politik des Zentrums gegenübergestellt. Doch solange sich die Sowjetunion hielt, blieb die rußländische Elite im politischen Underground.

Die Ereignisse vom August 1991 und der ihnen folgende Zerfall der UdSSR führten die rußländischen Führer ins Rampenlicht der großen Politik. In den Jahren nach diesen Ereignissen wuchs die politische Elite Rußlands zahlenmäßig, wurde durch neue Kader ergänzt, und ihre innere Struktur erfuhr wesentliche Veränderungen. Diese Veränderungen spiegelten die sich wandelnde politische Situation und das Kräfteverhältnis in der Gesellschaft wider, in der die einen Interessengruppen erstarkten und die anderen schwächer wurden.

In der ersten Etappe (August 1991 bis Dezember 1992) erfolgte die Formierung der rußländischen politischen Elite unter dem starken Einfluß der demokratischen Kräfte. Die Reformierung der Wirtschaft und der Übergang zur Marktwirtschaft, die von der rußländischen Führung als vorrangige politische Aufgaben betrachtet wurden, begünstigten den Aufstieg der Vertreter der alternativen Elite - der demokratisch gesonnenen Intelligenz - auf die höchsten Machtebenen. Sie hatten keine Erfahrungen mit dem Apparat des politischen Spiels, strebten jedoch nach Durchführung von Reformen und nach Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens. Der reformerische Impuls fand seinen Niederschlag in der Zusammensetzung der Regierung, die aus jungen Wissenschaftlern und Theoretikern mit E. Gajdar an der Spitze bestand. Die Elite der demokratischen Richtung war das Ergebnis eines politischen Kompromisses der neuen Macht und der sie im Kampf mit dem Zentrum unterstützenden demokratischen Bewegung.

Die erste Reformperiode in der Geschichte des postsowjetischen Rußlands stand unter der Losung: Kampf mit der sowjetischen Nomenklatura. Im August 1991 trat das Parteisegment von der politischen Bühne ab, das von den Verantwortlichen der Organisationen der KPdSU verschiedener Ebenen repräsentiert wurde. Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei wurde eingestellt und ihr Vermögen nationalisiert. Der Verzicht M. Gorbačëvs auf den Posten des Generalsekretärs der KPdSU und sein Vorschlag der Selbstaflösung des Zentralkomitees vervollständigten den Zerfall der zentralen Parteistruktur.

Neben der Zerstörung des Parteisegments der sowjetischen Nomenklatura kam es zu bedeutenden Veränderungen in der Leitung der staatlichen Institutionen. Sie waren verbunden mit großangelegten institutionellen Umgestaltungen, mit der Reformierung staatlicher Unionsstrukturen und ihrer Unterstellung unter die rußländische Rechtsprechung sowie mit der Entstehung neuer Machtinstitutionen. Grundlegend reformiert wurden die Unionsministerien und vor allem

das Außenministerium und die Strukturen der Macht (Verteidigungsministerium, Innenministerium und KGB). In der ersten Etappe, die an die Durchführung von Reformen geknüpft war, wurden bei der Besetzung hoher Posten politische Auswahlkriterien zugrundegelegt: die neuen Führungskräfte sollten nicht an der Partei-Nomenklatura beteiligt gewesen sein. Besonders deutlich wurde dies im Entstehungsprozeß der neuen Institutionen, deren Tätigkeit direkt mit der Durchführung von Marktformen verknüpft war.

Doch schon ab Mitte 1992 begannen die Reformer ihre politischen Positionen zu verlieren. Im Sommer 1992 traten Vertreter der Direktoren und des militärischen Industriekomplexes in die Regierung ein, und im Dezember 1992 setzte der VII. Kongreß der Volksdeputierten E. Gajdar als kommissarisch eingesetzten Regierungschef der Rußländischen Föderation ab. Die Politiker demokratischer Richtung begannen den Präsidenten und sein Umfeld zu verlassen. Die einen traten unter dem Druck von außen ab, andere gingen selbst, und nachdem sie von der großen Politik enttäuscht waren, kehrten sie zu ihrer ursprünglichen Berufstätigkeit zurück.

In dem Maß, wie die Positionen der Reformanhänger in der höchsten Eliteschicht schwächer wurden, zeigte sich die Tendenz der Restaurierung der Macht der alten Nomenklatura. Am deutlichsten zeigt sich das am Beispiel der Zusammensetzung der Regierung, aus der im Laufe von zwei Jahren (Sommer/Winter 1992 bis 1994) die Vertreter des Reformflügels ständig "herausgedrückt" wurden und an deren Stelle Kader des Sowjetsystems traten.

Es wäre naiv zu glauben, daß diese Veränderungen lediglich durch die Notwendigkeit bedingt gewesen sind, das fachliche Niveau der Führung zu heben, wie man versucht, dies in den höheren Machtstrukturen darzustellen. Mit der Rückkehr der Vertreter der sowjetischen Nomenklatura zu den Machthebeln werden die Konturen des neuen politischen Kompromisses klar umrissen, den die Regierung gezwungen war, mit den einflußreichsten Interessengruppen zu schließen, die von den führenden Ressorts, von den mächtigen Finanz- und Industriegruppen sowie von den Strukturen der Macht (KGB, Innenministerium, Verteidigungsministerium) gebildet wurden.

Nach Maßgabe der Reformierung des politischen Systems in der Ex-UdSSR begann sich in Rußland eine neue Eliteschicht herauszubilden, deren Tätigkeit an die Strukturen und Institutionen geknüpft war, die den vom Staat unabhängigen politischen Raum bilden: politische Parteien, Bewegungen, Massenorganisationen und Organe der demokratischen Vertretung.

Die Grundlage für die Formierung eines neuen Segments der politischen Elite wurde von den Wahlen 1989 gelegt. Die Bildung eines neuen Organs der Legislative - der Kongreß der Volksdeputierten - erweiterte in bedeutendem Maß den politischen Elitekreis und öffnete den neuen, darunter den demokratischen, Führern den Weg in die große Politik.

Gleichzeitig begannen sich in der Ex-UdSSR politische Parteien zu bilden. Die einen waren im wahrsten Sinne des Wortes neue politische Formierungen, andere entstanden durch den ideologischen und organisatorischen Zerfall der KPdSU. Ende 1994/Angang 1995 gab es in Rußland etwa 200 Bewegungen, Blöcke und Vereinigungen, darunter 63 politische Parteien.⁸

Im Entstehungsprozeß des Mehrparteiensystems und des parlamentarischen Systems in Rußland begann sich eine neue Klasse professioneller Politiker zu formieren. Einzelne Vertreter nahmen in der sowjetischen Hierarchie wenn nicht die höchsten, so doch wenigstens mittlere Positionen ein. Von diesen Leuten gibt es nicht wenige in den Parteien, die sich zu unterschiedlichen Zeiten aus der KPdSU herausgelöst haben, und in den Parteien, die sich auf den Ruinen der KPdSU gebildet haben. Zu den Politikern mit Praxis kann man auch jene rechnen, die die Schule des

⁸ I.Ju. Istoščin, *Pozicii obščestvennyh organizacij i puti razvitija Rossii* (Positionen gesellschaftlicher Organisationen und Entwicklungswege Rußlands), in: *Kuda idët Rossija? Al'ternativy obščestvennogo razvitija*. Moskau 1994, S. 105.

politischen Kampfes durchlaufen und an der Massenbewegung Ende der achtziger Jahre teilgenommen haben. Neben ihnen gab es unter den Parteifunktionären und Deputierten nicht wenige, die ihre politische Tätigkeit vom Nullpunkt aus starteten. Angaben von Soziologen zufolge haben 40% der Deputierten der Duma und 42% der Vertreter von Parteien niemals zur Nomenklatura gehört.⁹ Das zeigt, daß das Parteisegment der politischen Elite in bedeutendem Maß von neuen Mitgliedern gebildet wurde.

Zur politischen Elite gehört auch die höchste administrative Elite. Unter ihren Vertretern sind verantwortliche Staatsbedienstete, die aufgrund ihres Ranges und Status die Politik beeinflussen. Zu ihnen gehören in erster Linie Mitarbeiter der Administration des Präsidenten und der Regierung, von Strukturen, in denen politische Entscheidungen getroffen werden und Vertreter des Präsidenten auf den unteren Ebenen, verantwortliche Mitarbeiter von Ministerien und anderen staatlichen Institutionen.

Während die Bolschewiki ihre Herrschaft mit der Zerstörung des alten Staatsapparates begannen, paßte die neue rußländische Macht den großen bürokratischen Apparat, den sie von der UdSSR übernommen hatte, ihren Bedürfnissen an, nachdem sie ihn auf Kosten der neuen Strukturen teilweise transformiert und erweitert hatte.

Die Beseitigung des Systems des Staatssozialismus erschütterte die Positionen der Apparate-Elite nicht. Ihr Status und ihre Legitimität finden wie auch früher Unterstützung im Staat. Doch unter den Bedingungen der Verteilung des Staatseigentums erhielt der Apparat noch eine Stütze in Form des Eigentums. Historisch gesehen war es in Rußland so, daß nicht das Eigentum das Recht auf Macht bot, sondern daß die Macht zum Besitz tendierte und dazu, über Eigentum zu verfügen. In der postsowjetischen Gesellschaft hält sich mit Beginn der Privatisierung diese Tradition und festigt sich noch weiter, während die Machthaber gleichzeitig große Privat- und Kollektiveigentümer werden. Die Konsolidierung der bürokratischen Elite erfolgt sowohl im Zentrum als auch auf den unteren Ebenen, wodurch der Prozeß der Regionalisierung gefördert wird.

Wirtschaftselite

Die Wirtschaftselite ist eine Schicht, die Schlüsselpositionen beim Eigentum und bei dessen Verfügung einnimmt und die das Industrie-, Finanz- und Handelskapital kontrolliert. Die Entstehung der rußländischen Wirtschaftselite erfolgte in dem Maß, wie sich nichtstaatliche Wirtschaftsformen entwickelten und wie das Staatseigentum überführt wurde.

Die neue Wirtschaftselite begann sich ab dem Zeitpunkt an zu formieren, als in der Ex-UdSSR die kommerzielle Tätigkeit erlaubt wurde (1987-1989). Die ersten kommerziellen Strukturen wurden von Vertretern der Intelligenz entwickelt, für die das Business zu einer Art "sozialer Selbstbestätigung" und "Erhöhung ihres sozialen Status" wurde.¹⁰ Neben der Intelligenz begann die Partei- und Komsomol-Nomenklatura sich den Markt zu erschließen. Ihre Vertreter nahmen einen besonderen Platz bei der ersten Unternehmerwelle ein. Sie verfügten über Startkapital in Form persönlicher Beziehungen, finanzieller Mittel und Schalthebel und gründeten Kooperative, gemeinsame Unternehmen und Zentren wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit. Viele große der jetzigen Privatbanken gingen aus diesen kommerziellen Strukturen hervor. Der Hauptunterschied des "Nomenklatura-Business" bestand darin, daß seine Vertreter Profit

⁹ I. Savvateeva, O tech, kto nami pravjat (Über jene, die uns regieren), in: Izvestija, 18.5.1994.

¹⁰ V.V. Radaev, Revoljucija raznočincev (Revolution der Raznočincy), in: Kuda idët Rossija? Al'ternativy obščestvennogo razvitija. Moskau 1994, S. 139.

machten, ohne eigenes Kapital einzusetzen und ohne besondere Anstrengung. Die vom Institut für Soziologie der Rußländischen Akademie der Wissenschaften durchgeführte Untersuchung zeigt, daß die Businessmen, die zur ersten Unternehmerwelle gehörten und ihre Tätigkeit in den Jahren 1987 bis 1988 begannen, ein Drittel der jetzigen Business-Elite ausmachen.¹¹ Die jetzige Business-Elite ist jung und hat eine gute Ausbildung. Acht von zehn rußländischen Unternehmern sind Leute mit Hochschulbildung und jeder achte verfügt über einen akademischen Grad.¹² Vergleichende Studien in den Ländern Osteuropas bestätigen, daß, legt man dieses Bildungsmerkmal zugrunde, die rußländischen Unternehmer ihren Kollegen aus den ehemaligen sozialistischen Ländern deutlich überlegen sind.

In der folgenden Etappe (1989 bis 1991) schlossen sich Vertreter der Staats- und Wirtschafts-Nomenklatura dem Business an. Unter Ausnutzung der ersten Marktgesetze begann der dynamischste Teil der Direktoren, die Betriebe zu privatisieren oder in ihnen kommerzielle Strukturen zu schaffen. Ende der neunziger Jahre war der Anteil der Direktoren, die Anhänger der Marktwirtschaft waren, nicht groß. Wenn man von der Zahl der schon privatisierten Unternehmen ausgeht, war der Anteil nicht höher als 14%. 1989 kamen in der Ex-UdSSR die ersten Privatbanken auf. Ein Fünftel der heute bestehenden Privatbanken in Rußland wurde durch Reorganisation der staatlichen Spezialbanken geschaffen, ein Fünftel wurde von Direktoren großer Wirtschaftszweige und Großunternehmen gegründet und die Hälfte von Privatpersonen¹³, hinter denen sich zuweilen mächtige Finanzquellen verbergen. Ähnlich wie in Polen und Ungarn begann die sowjetische Nomenklatura in Gestalt von Betriebsdirektoren und Staatsbeamten noch vor dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes nach Meinung des französischen Soziologen G. Mink den "unmerklichen Übergang" zur Marktwirtschaft.¹⁴

Die folgende Etappe der Formierung der rußländischen Wirtschaftselite war mit dem Beginn von Massenprivatisierungen in Rußland verbunden. Bis zum Sommer 1995 waren in Rußland 112.625 Unternehmen oder 46% aller Wirtschaftssubjekte privatisiert, und 40 Millionen Rußländer wurden Aktionäre.¹⁵ Zentrale Figuren des Entstaatlichungsprozesses wurden die Betriebsleiter. Während des Übergangs von der administrativen Wirtschaft zur Marktwirtschaft änderte sich der Status eines Direktors: Aus einem angestellten Verwalter, der sich den übergeordneten Parteiorganen unterwarf, ist ein mit allen Machtbefugnissen ausgestatteter Eigentümer an Produktionsmitteln geworden. Laut Angaben von Soziologen machen die "Industriellen" 23% der gegenwärtigen Business-Elite aus.¹⁶

Die rußländische Wirtschaftselite ist heterogen. Ihre verschiedenen Segmente haben unterschiedliche wirtschaftliche und politische Bedeutung. Größten Einfluß haben Monopolisten, ehemalige Staatsfirmen, die heute Konzerne, Korporationen und Finanz- und Industriegruppen heißen. Unter ihnen tun sich solche Gesellschaften hervor, wie "Lukoil", "Gazprom", "Rosvooruzhenie" und "Roschleboodukt". Sie waren auf der Grundlage der wichtigsten Industriezweige entstanden, werden vom Staat unterstützt und haben eine mächtige Industrielobby. Großen Einfluß hat das Finanzkapital, das auch "seine" Leute in den höchsten Machtstrukturen hat.

¹¹ I. Savvateeva, op. cit.

¹² V.V. Radaev, op. cit., S. 138.

¹³ Komu prinadležit vlast' v Rossii? (Wem gehört die Macht in Rußland?), in: Izvestija, 2.6.1994.

¹⁴ Cet etrange postcommunisme: Rupture et transitions en Europe centrale et orientale. Paris 1992.

¹⁵ V strane privatizirovano 112.625 predprijatij, no stali li my sobstvennikami? (Im Land sind 112.625 Betriebe privatisiert worden, doch wurden wir Eigentümer?), in: Rossijskie vesti, 31.3.1995.

¹⁶ I. Savvateeva, op. cit.

Kulturelite

Zur Kulturelite zählen Personen, die Einfluß auf die Geistesrichtung der Öffentlichkeit ausüben. In der Sowjetgesellschaft gab es zwei Kultureliten. Die eine, die offizielle, vom Staat anerkannte, befriedigte dessen ideologische und kulturelle Bedürfnisse. Sie war die Verkörperung eines für einen gewissen Teil der russischen Intelligenz traditionellen "Servilismus" (nach der Definition des Soziologen G. Diligenskij), und ihre Funktion bestand darin, "die despotische Macht zu rechtfertigen".¹⁷ Die andere Kulturelite war mit dem Dissidententum verknüpft und stand in Opposition zum Staat und zu den offiziellen Machtorganen. Ihrer "Bedeutung" nach war die unabhängige Kultur nicht vergleichbar mit der offiziellen Kultur, doch seit Ende der sechziger Jahre hatte sie immer größeren Einfluß auf die öffentliche Meinung.

Ein bedeutender Teil der Intelligenz, darunter auch Vertreter der Kulturelite, unterstützte die demokratischen Prozesse, die Ende der achtziger Jahre in der Sowjetgesellschaft einsetzten. Die echten Reformen begannen in der Ex-UdSSR in der geistigen Sphäre und waren mit der Freiheit des Denkens und mit dessen Befreiung von Dogmen verbunden. In dieser Etappe spielte die Kulturelite eine wichtige Rolle beim Zusammenbruch der kommunistischen Ideologie und des gesamten Systems des Staatssozialismus. Gerade die Intelligenz wurde jene gesellschaftliche Kraft, die als erste die Werte der Freiheit, der Demokratie und des Marktes für sich entdeckte. Es wurde schon berichtet, daß die erste Unternehmerwelle ihrer Zusammensetzung nach im wesentlichen aus Vertretern der Intelligenz bestand. In der ersten Etappe der Entwicklung des Unternehmertums zeigte sich eine Vielfalt von Initiativen in der Kultur: Unabhängige Massenmedien, Verlage, Theater, schöpferische Kollektive begannen zu entstehen. Mit der Kommerzialisierung, der Depolitisierung der Kultur und der Erlangung einer gewissen Unabhängigkeit gegenüber dem Staat entstand die neue Kulturelite. Ihre Vertreter arbeiten autonom und orientieren sich nur auf ihre eigenen Kräfte. Sie treten für das Modell der "spontanen Entwicklung der Kultur" ein, das das "Beispiel eines Orchesters ohne Dirigenten" am besten wiedergibt. Der andere Teil der Kulturelite, die "Kultur-Generale"¹⁸, sind nach wie vor auf die Unterstützung des Staates ausgerichtet.

Der Mechanismus der Formierung der postsowjetischen Elite

Die neue rußländische Elite ist das Ergebnis der Verschmelzung neuer und alter sozialer Elemente, wobei sowohl jene als auch andere ihre natürlichen Charakteristika verlieren und qualitativ neues soziales Material bilden. Von 1991 bis 1993 nahm die Autorin des vorliegenden Berichts an einer französisch-rußländischen soziologischen Untersuchung teil.¹⁹ Die Schlußfolgerung, zu der die Teilnehmer der Untersuchung kamen, bestand darin, daß die wichtigsten handelnden Personen der postsowjetischen Gesellschaft nicht neue soziale Akteure sind, sondern die sozialen Akteure der Vergangenheit, die ihren Platz im neuen Leben gefunden haben. Zur Schlußfolgerung, daß die Elite der Sowjetzeit zur Selbstreproduktion tendiert, kamen auch andere Wissenschaftler, die die Prozesse der sozialen Transformation in Osteuropa untersuchten. In den einzelnen Ländern ist das Wechselverhältnis zwischen "Siegern" und "Besiegten" unterschiedlich. Während ein Drittel der polnischen und ungarischen Nomenklatura den verti-

¹⁷ G.G. Diligenskij, *Dinamika i strukturirovanie političeskich orientacij sovremennoj Rossii* (Dynamik und Strukturierung politischer Richtungen im heutigen Rußland), in: *Kuda idët Rossija?*, op. cit., S. 71.

¹⁸ V. Kabalina, *Rossijskaja intelligencija v poiskach novej identičnosti* (Die Rußländische Intelligenz auf der Suche nach einer neuen Identität), in: *Novye social'nye dviženija v Rossii* (nach Materialien einer russisch-französischen soziologischen Untersuchung). Moskau 1994, S. 136.

¹⁹ *Novye social'nye dviženija v Rossii*, op. cit.

kalen Abstieg erlebte (30% bzw. 35%), gingen in Rußland nur 11% der Apparätčiki der Sowjetzeit in Pension, und 66,8% können auch heute noch aufgrund ihres Status zur Elite gezählt werden.²⁰

Die in Rußland entstandene Situation läßt sich kaum dadurch erklären, daß die sowjetische Nomenklatura eine größere Flexibilität zeigte, als ihre Kollegen aus anderen Ländern des ehemaligen sozialistischen Lagers. Die Tatsache, daß sie es verstand, sich im Laufe der Erschütterungen des letzten Jahrzehnts zu "halten", ist das Ergebnis der allgemeinen Disposition der sozialen Kräfte in der rußländischen Gesellschaft. Natürlich waren die antikommunistischen Stimmungen in der Ex-UdSSR in den letzten Jahren ihrer Existenz ziemlich stark. Doch dabei darf man nicht vergessen, daß alle aktiven und ehrgeizigen Sowjetmenschen, die danach strebten, Karriere zu machen und im Berufsleben zu avancieren, Mitglieder der KPdSU waren und die herrschende Partei selbst in der Gesellschaft verwurzelt war. Damit läßt sich insbesondere erklären, daß die Öffentlichkeit Rußlands, wie Meinungsumfragen zeigen, in der Nomenklatura kein Hindernis auf dem Reformweg sah.²¹ Charakteristisch ist auch, daß schon nach den Ereignissen vom August 1991 Gesellschaft und Parlament des Landes nicht die Idee der "Lustration" unterstützten, d.h. die Säuberung des Staatsapparates und das Verbot, Posten im Staatsapparat mit Personen zu besetzen, die sich im Sozialismus kompromittiert hatten.

Der sowjetischen Nomenklatura war es gelungen, ihre Positionen beizubehalten. Dabei benutzten ihre verschiedenen Segmente unterschiedliche Adaptionsmodelle. Das erste Modell setzt eine "direkte Reproduktion" des sozialen Status voraus, wenn die Elite die Machtpositionen in der gleichen Sphäre, wie auch früher, beibehält. In diesem Fall "geht" das politische oder wirtschaftliche Kapital der Vergangenheit in politisches oder wirtschaftliches Kapital von heute "über". Das zweite Modell ist die Reproduktion der Elite über die Umsetzung von Kapital. Diesen Weg gingen 28,4% der Vertreter der polnischen, 29,6% der ungarischen und 18,7% der rußländischen Nomenklatura, die von der Sphäre der Politik in die Sphäre der neuen Wirtschaft übergangen und ihre eigenen Firmen gründeten.²²

Die Adaption der Nomenklatura unter den Bedingungen der Marktwirtschaft erlaubte es dem polnischen Soziologen Ja. Stanisskoj, die Theorie vom "politischen Kapitalismus" aufzustellen. Heute wird diese Theorie von vielen Wissenschaftlern rezipiert. Ihre Anhänger glauben, daß die ehemalige Nomenklatura in der neuen Gesellschaft ihr soziales und politisches Kapital in Form von Beziehungen und Einfluß nutzt, um Elitepositionen in der Marktwirtschaft zu erreichen. Dabei ändert sich die Methode der Legitimierung ihrer Macht und ihres Status in der Gesellschaft: aus politischen Führern werden private Eigentümer.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die politische Laufbahn der Nomenklatura zu verfolgen versucht. Gegenwärtig ist es nur 27,7% der polnischen und 17,7% der ungarischen Nomenklatura gelungen, Elitepositionen in der Politik, im Staatsapparat und in der staatlichen Wirtschaft beizubehalten. Rußland unterscheidet sich in dieser Hinsicht von den anderen Ländern des ehemaligen sozialistischen Lagers in bedeutendem Maß: Fast der Hälfte (48,1%) der Vertreter der sowjetischen Nomenklatura ist es gelungen, hohe Positionen im Staatsapparat und in der Politik beizubehalten.²³ Dabei hat sich die Methode der Legitimierung ihrer Macht geändert. Viele ehemalige Apparätčiki nutzten das in der Vergangenheit akkumulierte politische Kapital, wurden über demokratische Wahlen gewählt und wurden rechtmäßige Volksvertreter. Einige

²⁰ J. Wasilewski, Social destination of the nomenklatura, Manuskript S. 12.

²¹ I.E. Diskin, Rossija: social'naja transformacija lity i motivacija (Rußland: soziale Transformation der Elite und Motivation), in: Kuda idët Rossija?, op. cit., S. 119.

²² J. Wasilewski, op. cit.

²³ Ibid.

wurden Vertrauenspersonen politischer Parteien und anderer Massenorganisationen, die ihnen Führungsfunktionen übertrugen.

Die Adaption der verschiedenen Gruppen der sowjetischen Nomenklatura an die neuen Realien erfolgt auf unterschiedliche Weise. Am besten war das den verantwortlichen Mitarbeitern der sowjetischen Organe gelungen, sich an das neue Leben anzupassen. Viele von ihnen hatten hohe Positionen in der politischen Sphäre beibehalten - sie wurden Deputierte, Vertreter des Präsidenten auf den unteren Ebenen. 1994 standen in vielen Gebieten Rußlands die ehemaligen Vertreter der Sowjets an der Spitze der neuen legislativen Organe (die Gebiete von Orël, Lipeck, Tambov, Kemerovo, Kurgan, Novosibirsk und der Altaj-Kreis).

Geringere Überlebenschancen in der Eliteschicht hatten die Parteiführer: einige von ihnen stiegen auf der sozialen Leiter herunter und verließen die Eliteschicht, andere setzten das politische Kapital in Wirtschaftskapital um. Dafür blieb die "zweite Reihe" praktisch völlig in der Eliteschicht. Das Schicksal der obersten Parteiführung wird verständlich, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß ihre Vertreter in größerem Maß diskreditiert wurden als ihre Kollegen in anderen Machtstrukturen. Große Fähigkeit zur Adaption zeigte die Wirtschaftselite, deren Positionen sich infolge der Entstaatlichung der Wirtschaft bedeutend gefestigt hatten. Alles bereits Gesagte erlaubt folgende Behauptung: gerade die Kader der Nomenklatura bilden das Gerüst der neuen rußländischen Elite, von der lediglich 22% Outsider sind.²⁴

Im Verschmelzungsprozeß veränderten sich die neuen und alten sozialen Elemente, sie nahmen neue Züge an. Die Nomenklatura "schüttelte" mit Leichtigkeit die ideologische Bürde der sowjetischen Vergangenheit "ab" und begann sehr schnell, die Vorzüge der Freiheit zu erkennen, die den dynamischsten Vertretern dieser Schicht große Möglichkeiten bietet, sich im neuen Wirkungskreis selbst zu realisieren. Die Wiedergeburt der Nomenklatura wurde in den letzten Jahrzehnten der Existenz des Staatssozialismus vorbereitet, als an die Stelle des streng zentralisierten Leitungsmodells die "Koordinierung von Interessen" trat.

Zu bedeutenden Veränderungen kam es in der letzten Zeit auch in den Reihen der Outsider, vor allen Dingen bei Vertretern der Intelligenz und der demokratischen Kreise, die in die große Politik eintraten. Grundlage für die Legitimation der neuen Politiker aus der Zahl der Demokraten war ihre Rolle, die sie beim Sturz des Staatssozialismus gespielt hatten. Doch in dem Maß, wie der Kampf mit dem Kommunismus in die Vergangenheit rückte, begann sich diese Form der Legitimation abzuschwächen. Viele Vertreter der Demokraten verschwanden aus den Machtstrukturen, andere aus der Politik. Auch die Vertreter der Dissidentenkreise, die ihre Funktion auch heute vor allem als moralische Opposition zur Macht verstehen, paßten nicht in den postsowjetischen Raum. Nur einige ehemalige Dissidenten traten in die Reihen der neuen rußländischen Politiker, unter ihnen die Deputierten der Staatsduma S. Kovalëv und G. Jakunin.

Die Wirtschaftsreformen verstärkten die Differenzierung innerhalb der Intelligenz. Ein großer Teil war von den Politikern und von der Politik enttäuscht und distanzierte sich von der Macht. Ein anderer Teil hoffte darauf, in den Machtstrukturen aufsteigen zu können. Dabei war es bei weitem nicht den bekanntesten und begabtesten Vertretern der Intelligenz gelungen, politische Karriere zu machen. Der Machtwechsel bot ihnen die einmalige Möglichkeit zu sozialem Aufstieg, wozu sie in der Vergangenheit keine Gelegenheit hatten. Der Eintritt in den Elitekreis war von einem Abdriften eines Teils der Intelligenz in Richtung Technokratismus begleitet. Das war eine Form der Anpassung an den neuen sozialen Status.

²⁴ N. Eršova, Transformacija pravjaščeje lity Rossii v uslovijach social'nogo pereloma (Transformation der herrschenden Elite Rußlands unter den Bedingungen des sozialen Umbruchs), in: Kuda idët Rossija?, op. cit., S. 155.

Nach ihrer Vereinigung stellen die sozialen Elemente der Vergangenheit und Gegenwart ein qualitativ neues Gebilde dar - die neue rußländische Elite. In den verschiedenen Segmenten ist das Wechselverhältnis zwischen den neuen und alten sozialen Komponenten unterschiedlich. In den einen (administrative Elite, Strukturen der Exekutive) haben die Kader der Nomenklatura der Sowjetzeit das Übergewicht, in den anderen (Wirtschafts-, Kultur- und neue politische Elite, die mit der Tätigkeit der Parteien und der legislativen Organe verbunden ist) ist der Anteil der Outsider hoch. Die neue rußländische Elite ist ihrer Zusammensetzung, ihren Quellen und dem Typ ihrer Rekrutierung nach heterogen. Auch die Methoden, die von den verschiedenen Gruppen zur Festigung ihrer Machtpositionen benutzt werden, sind unterschiedlich.

Das Funktionieren der neuen Elite

Die Macht der sowjetischen Elite hielt sich aufgrund der allumfassenden und absoluten Kontrolle des Parteistaates über die Gesellschaft. Die sowjetische Elite, die mit dem Parteistaat verschmolzen war, stand nicht unter der Kontrolle der Gesellschaft und agierte im Rahmen der Machtstrukturen, die lediglich formell als demokratisch bezeichnet werden konnten.

Im postkommunistischen Rußland wurde die Parteikontrolle über die Gesellschaft und die Elite selbst abgeschafft, und es begannen sich neue Machtstrukturen zu formieren, die auf den Prinzipien der Wahldemokratie beruhen. Doch zusammen mit der Zerstörung des Systems des Staatssozialismus kam es, wie die Wissenschaftler L. Gordon und M. Pliskevič glauben, "zu einer Schwächung des rationalen Teils des Staatsmechanismus".²⁵

Die Entstehung eines neuen Typs von Staatlichkeit, die nicht auf Repressionen, sondern auf der Achtung vor dem Gesetz basiert, ist ein langer und komplizierter Prozeß. Gegenwärtig bilden sich die Grundlagen des neuen Staatsaufbaus in Rußland erst heraus, und es ist vorläufig schwierig zu sagen, wie dieses Gebilde aussehen wird. In der Gesellschaft des Übergangstyps, in der ein Rechtsvakuum herrscht, und die legislativen Organe und politischen Parteien ziemlich schwach sind, wird die Elite praktisch von niemandem und durch nichts kontrolliert.

Ein anderer Zug der Übergangsperiode ist die sich haltende Entfremdung der Gesellschaft von der Macht. Das zeigen die Ergebnisse von Meinungsumfragen. Auf die Frage: "Wessen Interessen verfolgt die heutige rußländische Elite, wenn sie wichtige Beschlüsse faßt?" antworteten 39% der Moskauer und 35% der Sankt Petersburger im Sommer 1994, daß die Machtorgane die Interessen des bürokratischen Apparates und des Beamtentums vertreten. Nach Meinung von 28% der Moskauer und 29% der Petersburger handelt die Macht im "Interesse der Mafia und der Verbrecherwelt".²⁶ Angaben einer anderen Umfrage zufolge, die vom VCIOM 1995 durchgeführt wurde, waren nur 12% der befragten Russen wegen "Konflikten in der Führung des Landes" beunruhigt.²⁷

Die Kluft zwischen Gesellschaft und Macht wird auch dann nicht überwunden, wenn der größte Teil der Eliteschicht, die mit der Tätigkeit der Parteien und Organe der Volksvertretung verbunden ist, demokratisch ist. Eine Untersuchung des Verhaltens der Deputierten in der Duma kommt zu dem Schluß, daß die individuellen politischen Sympathien der Deputierten oft gegenüber den objektiven sozialen und ökonomischen Interessen, die sie vertreten sollen, Vorrang haben. Wegen des Fehlens einer strengen Parteidisziplin verließen viele Volksvertreter, die

²⁵ L. Gordon, M. Pliskevič, Razvilki i lovuški perechodnogo vremeni (Verzweigungen und Fallen der Übergangszeit), in: *Političeskie issledovanija*, 5, 1994, S. 96.

²⁶ Komu prinadležit vlast' v Rossii? (Wem gehört die Macht in Rußland?), op. cit.

²⁷ Raspri v verchach men'she vsego trevožat ljudej (Streitigkeiten an der Spitze beunruhigen die Menschen am wenigsten), in: *Izvestija*, 16.2.1995.

nach Parteilisten kandidierten, ihre Parteien und Fraktionen und begannen mit dem "Freistilschwimmen" im politischen Raum. Hauptziel dieser Politiker ist es, die persönlichen Positionen im Machtsystem zu festigen und ihre eigene Zukunft zu sichern.

In der Gesellschaft des Übergangstyps führen die Vertreter der Elite einen ununterbrochenen Kampf um Ämter, Stellungen und ihren Anteil bei der Verteilung des Eigentums. Die Macht, die vor allem ihre eigenen Interessen verfolgt, ist nicht in der Lage, sich auf die Ausarbeitung einer langfristigen, wohlüberlegten Staatspolitik zu konzentrieren. Läßt sich dadurch nicht die Tatsache erklären, daß Rußland bis jetzt keine Militär- und außenpolitische Doktrin sowie eine Konzeption für eine Wirtschaftspolitik besitzt?

In der sowjetischen Gesellschaft wurde das Schicksal der Verantwortlichen von der Partei entschieden. Die Partei brachte Führungskader hervor, ernannte sie auf entsprechende Posten, wies ihnen eine neue Arbeit zu oder schickte sie in Pension. Der verantwortliche Mitarbeiter spielte dabei oft eine passive Rolle, ohne gegen die Entscheidungen von oben Einspruch einlegen zu können. Mit der Zerstörung des Nomenklatura-Systems der Ernennungen hatte sich die Situation geändert. Zur Sicherung eines hohen sozialen Status in der Gesellschaft entwickeln die Vertreter der Eliteschicht unterschiedliche Strategien.

Die erste Strategie kann als ökonomische bezeichnet werden. Viele Staatsbeamte und Führungskräfte exekutiver Machtstrukturen wählten sie. Unter Nutzung ihrer Stellung, ihrer Beziehungen und ihres Einflusses schalten sie sich in die kommerzielle Tätigkeit ein und gründen entweder eigene Firmen (persönlich oder über Strohmänner) oder beteiligen sich an der Privatisierung mit einem Profit für sie. In diesem Zusammenhang wurde das Beispiel des Ex-Ministers für Außenwirtschaftsbeziehungen P. Aven in der Presse wiederholt diskutiert. Heute ist er ein erfolgreicher Geschäftsmann, Finanzier, Besitzer einer Reihe von Firmen und Vorsitzender des Vorstands der "Al'fa-Bank". Der ehemalige Generalstaatsanwalt der Rußländischen Föderation V. Stepanov, der eine eigene juristische Firma gründete, beschäftigte sich nach seinem Rücktritt mit kommerzieller Tätigkeit. Der ehemalige Chef der Administration des Präsidenten Ju. Petrov war Leiter des föderalen Investitionsfonds. In der Presse wurden mehrfach Listen hoher Amtspersonen, darunter auch von Staatsbeamten, publiziert, die eigene Firmen besitzen. Die Gründung eines eigenen Unternehmens garantiert den Politikern und ihren Kindern Sicherheit und Wohlergehen, und ihre Beziehungen erlauben es, für ihr Unternehmen vorteilhafte Beschlüsse durch die entsprechenden Instanzen zu bringen.

Die zweite Strategie ist die politische. Es gibt unterschiedliche Modelle der politischen Einflußnahme. Ein Modell sieht die Sicherung der Positionen der administrativen Elite durch die Erlangung eines Abgeordnetenmandats vor. In dieser Beziehung sind die Ergebnisse der Wahlen zu den örtlichen Machtorganen (März 1994) von großem Interesse. Am Wahlkampf nahmen viele Administrationschefs teil, von denen jeder Dritte Deputierter wurde. In einigen Regionen stellten die Administrationschefs bis zu 40% der Deputierten der lokalen Parlamente. In einer Gesellschaft, in der die Machtbefugnisse der Amtspersonen nicht vom Gesetz bestimmt werden, wird die Teilnahme an den Wahlen für viele von ihnen zum wichtigsten Mittel der Legitimierung der Macht.

Ein anderes Modell der politischen Einflußnahme wurde von Vertretern der Administration und der exekutiven Macht entwickelt, das sie entweder an die Machtfunktionen knüpfen, wie dies S. Šachraj tut (als einer der Stellvertreter des Regierungschefs ist er auch Parteichef der Partei der Rußländischen Einheit und Eintracht [PRES]), oder die nach dem Rücktritt ihre politischen Parteien gründen, wie dies B. Fedorov und E. Gajdar taten.

Den direkten Weg in die Politik nutzt auch die administrative Elite. Im Februar 1995 fand der Gründungskongreß der Partei der Sozialen Demokratie (Parteichef ist A.N. Jakovlev) statt, bei deren Gründung der Administrationschef des Präsidenten S. Filatov eine wichtige Rolle spielte. Hinter den Parteien linkszentristischer Orientierung (Rußländische Sozialdemokratische Partei V. Lipickijs und Sozialdemokratisches Bündnis) steht die Gestalt des ehemaligen Administrationschefs des Präsidenten Ju. Petrov, der heute an der Spitze des Clubs "Realisten" steht.

An der Schwelle zu den Parlamentswahlen (die für den 17. Dezember 1995 anberaumt sind) nimmt die politische Aktivität der Macht zu. Im Mai dieses Jahres wurde von Premierminister V. Černomyrdin die Wahlvereinigung "Unser Haus Rußland" gegründet. Zum Wahlblock NDR gehören Vertreter der lokalen exekutiven Gewalt, der Direktoren, die sich an den Markt angepaßt haben, Leiter großer kommerzieller Strukturen sowie als Kollektivmitglieder eine Reihe gesellschaftlich-politischer Organisationen, darunter die PRES, die Assoziation der Reserveoffiziere, der Bund der Grundbesitzer Rußlands und andere. Eine andere Wählervereinigung "Regionen Rußlands" leitet der Vorsitzende der Staatsduma I. Rybkin.

Das dritte Modell des Sozialverhaltens der Elitevertreter ist das Apparate-Modell. Die Vertreter der Machtstrukturen und der Administration wählten es. Sein Wesen besteht darin, die bestehenden Machtinstitutionen zu festigen und neue zu gründen. Viele neue Machtstrukturen werden nicht mit dem Ziel geschaffen, den Entscheidungsprozeß zu regeln, sondern sind "für" konkrete Personen bestimmt, die eine Politik betreiben, die für ihre politischen Pläne vorteilhaft ist. Dabei wird zum Hauptkriterium der Kaderernennungen nicht der Professionalismus, sondern das Prinzip der persönlichen Ergebnisorientierung.

Die Logik des Prozesses der Institutionenbildung unter den Bedingungen einer instabilen Entwicklung ist nicht voraussagbar, und aus ihr klug zu werden, ist nicht immer möglich. Heute bilden sich in Rußland hinter der Fassade der offiziellen Organe neue parallele Machtstrukturen, die nicht verfassungsmäßig sind, doch die Druck auf die Macht ausüben. In ihren Händen befinden sich nicht unter der Kontrolle der Gesellschaft stehende Machthebel in Form von Spezialabteilungen, geheimer Information und vor allem von hochgestellten Amtspersonen des persönlichen Vertrauens. In dieser Beziehung ist die politische Tätigkeit des persönlichen Sicherheitsdienstes des Präsidenten charakteristisch, der den föderalen Machtorganen seine politischen Empfehlungen "erteilt". In diesem Fall ist es unvermeidlich, daß die politischen "Schatten"-Politiker an Bedeutung zunehmen. Das zeigt am besten das wachsende Rating des Chefs der Leibwache des Präsidenten, A. Koržanov, der 1995 einen der ersten Plätze in der Liste der einflußreichsten Politiker Rußlands einnimmt.

Eine Analyse der verschiedenen Verhaltensstrategien zeigt, daß sich die Elitevertreter unter den Bedingungen einer instabilen Entwicklung nicht mit einem hohen Status auf einem Gebiet begnügen, sondern bestrebt sind, eine bestimmte Statuszahl und verschiedene Kapitalformen zu akkumulieren. Dabei bereiten sich die einen kommerzielle, andere politische "Rückzugswege" vor. Die Verhaltensstrategien können individuell (Gründung einer eigenen Firma) oder kollektiv (Gründung einer Partei, eines politischen Klubs oder Bündnisses) sein, doch in beiden Fällen sind sie nicht auf die Initiative und die soziale Aktivität des Individuums gerichtet.

In der postsowjetischen Gesellschaft sind nicht nur die Strategien der Elitevertreter andere, es ändert sich auch die Logik des sozialen Aufstiegs. Wenn die Entlassung von einem hohen Posten in der Vergangenheit soviel wie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bedeutete, so bietet sich heute einer Person in ähnlicher Situation die Möglichkeit, ihre Kräfte in einer neuen Sphäre zu versuchen oder sogar politisches Kapital aus ihrer Demission zu schlagen.

In dem klassischen Werk "Vlastvuščaja lita" (Die machthabende Elite) schreibt R. Mills, daß sich "das gesellschaftliche Prestige" der verschiedenen Institutionen und Segmente der Elite in den einzelnen historischen Epochen ändert: Die einen nehmen in ihren Positionen einen Aufstieg, die anderen einen Abstieg.²⁸ Doch dabei handelt jede Eliteschicht in einer Gesellschaft mit entwickelter Demokratie in ihrem eigenen Raum; die Aufteilung der Wirtschafts-, politischen und Kultursphäre und das Prinzip der Gewaltenteilung garantieren ihr eine gewisse Unabhängigkeit voneinander. In einer halbdemokratischen Gesellschaft vom Übergangstyp gibt es keine Parteielite mehr, die die Tätigkeit aller übrigen Elitegruppen unterdrückt und kontrolliert. Doch die neue rußländische Elite, die ihrer Struktur nach nicht mehr totalitär ist, bleibt es ihrer Mentalität nach: jede Eliteschicht strebt danach, für sich ein Maximum an Machtbefugnissen "zu stehlen", ihre Positionen auf Kosten anderer zu stärken und den gesamten Machtraum einzunehmen.

Die neue rußländische Elite handelt unter den Bedingungen der Übergangsgesellschaft, und das bedeutet, daß das Element der Aggressivität und Nichtkalkulierbarkeit in ihr Verhalten Eingang findet. Hauptsieger im Kampf der Eliten ist die Elite, die die exekutive Gewalt und den bürokratischen Apparat bildet. Unter den Bedingungen der postsowjetischen Entwicklung hat der Apparat die Freiheit praktisch als durch nichts eingeschränkt betrachtet. In der Übergangsgesellschaft, in der die demokratischen Institutionen schwach sind, hört die Bürokratie auf, einfache Vollstreckerin des Willens der herrschenden Klasse zu sein und verwandelt sich in eine selbständige Kraft mit eigenen korporativen Interessen und Zielen.

Der postsowjetische bürokratische Korporativismus ist nicht durch das für die Bürokratie traditionelle Streben nach Geschlossenheit und Erhaltung des Status quo begrenzt. Einen wichtigen Platz darin nehmen die besonderen Wirtschaftsinteressen der bürokratischen Schicht ein. Unter den Bedingungen der Privatisierung verwandeln sich die Beamten aus Verwaltern des "sozialistischen Volkseigentums" in Privateigentümer.

Durch die Konzentration von ungeheuren Machtbefugnissen und Wirtschaftskapital in ihren Händen hat die administrativ-bürokratische Elite immer mehr Einfluß auf politische Entscheidungen. In der Wirtschaft tritt sie für das Modell des "bürokratischen Marktes" ein, dem die Prinzipien nicht der freien, sondern der "bürokratischen Konkurrenz" zugrunde liegen, d.h. die Möglichkeit, Schlüsselpositionen in der Wirtschaft einzunehmen aufgrund des Einflusses und der persönlichen Beziehungen in den Machtstrukturen. Monopolismus in der Wirtschaft wird zwangsläufig auch in der politischen Sphäre reproduziert. Der bürokratische Staatsapparat tritt dafür ein, daß die jetzige herrschende Klasse nicht absetzbar ist. Eine der ersten Initiativen in dieser Richtung war der Vorschlag hinsichtlich einer Verlängerung der Legislaturperiode der Staatsduma, der 1994 vom Sprecher des Oberhauses des rußländischen Parlaments V. Šumejko vorgebracht wurde. Doch diese Idee fand weder in der Elite selbst noch in breiten Schichten der Öffentlichkeit Unterstützung. Danach wurde eine "Zwischenvariante" angenommen. Sie sieht folgendes vor: rechtzeitige Durchführung von Parlamentswahlen ohne Konkurrenz politischer Parteien, mit einem garantierten Sieg der "Partei der Macht" bei den Wahlen. Soziale Stütze der "Partei der Macht" ist die Allianz der administrativ-bürokratischen Elite mit jenem Teil von Wirtschaftsfunktionären, vor allem Monopolisten, die an Beziehungen mit dem Staat interessiert sind.

Gleichzeitig damit entstehen im jetzigen Rußland auch andere sozial-politische Allianzen. Das Aufkommen von Tätigkeitssphären in der Gesellschaft, die nicht vom Staat kontrolliert werden - die neue Wirtschaft und Kultur, Parteien und andere Massenorganisationen und Organe der

²⁸ R. Mills, *Vlastvuščaja lita* (Die machthabende Elite): Übersetzung aus dem Englischen. Moskau 1959, S. 123.

demokratischen Vertretung - führt zur Bildung einer neuen Eliteschicht, deren Vertreter miteinander zu arbeiten beginnen. Doch die Allianzen, die in der nichtstaatlichen Sphäre entstehen, z.B. zwischen den Führern von kommerziellen Strukturen und politischen Parteien, zeichnen sich durch Instabilität aus und haben bislang kein großes politisches Gewicht.

Die rußländische Elite begann sich im Innern des Sowjetsystems als Kraft zu formieren, die in Opposition zur Partei- und Staatsnomenklatura steht. Durch ihr Handeln begünstigte die oppositionelle Elite den Kollaps des Systems des Staatssozialismus und den Machtantritt von B. El'cin.

Nach den Ereignissen vom August 1991 festigten sich die Positionen der Elite, die den Kampf um die rußländische Souveränität begonnen und beendet hatte. Zu jener Zeit gab es in ihren Reihen nicht wenige Vertreter der demokratischen Bewegung. Dennoch war der Kreis dieser Politiker zu klein, um selbständig Funktionen der Staatsleitung ausüben zu können. Im Prozeß der Herausbildung der rußländischen Staatlichkeit wurde ein Kompromiß der neuen Macht mit der herrschenden sowjetischen Klasse - der Nomenklatura - unumgänglich. Bis zum Sommer/Winter 1992 hielt sich in der rußländischen herrschenden Klasse das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Kräften. Doch in dem Maß, wie die Elite begann, die Gefahr einer schnellen Entwicklung zu Marktformen zu erkennen, wurde dieses Gleichgewicht gestört.

Die "Revanche der Nomenklatura" wurde vor allem deshalb möglich, weil es in der postsowjetischen Gesellschaft keine Elite gab, die in der Lage war, die Nomenklatura selbst zu ersetzen. Doch auch in jenen ehemaligen sozialistischen Ländern, wo die demokratischen Kräfte besser organisiert waren als in Rußland und eine neue herrschende Klasse bilden konnten, zeigten sich im Laufe der Zeit ähnliche Tendenzen. In vielen dieser Länder war die Gesellschaft von den Reformern und Demokraten enttäuscht, und die Politiker der Vergangenheit begannen, an die Macht zurückzukehren. An die Stelle der "Helden" und "Extremisten" der Periode des Kampfes mit dem Kommunismus treten nach Meinung des bekannten polnischen Politikers A. Michnik überall die "grauen Politiker".²⁹

Über die "Revanche der Nomenklatura" wird heute viel gesprochen und geschrieben. Die Integration der sowjetischen Nomenklatura in die Macht- und Wirtschaftsinstitutionen der rußländischen Gesellschaft ermöglichte es, soziale Kataklysmen zu vermeiden und sicherte einen relativ fließenden Übergang vom Regime des Staatssozialismus zur jetzigen halbdemokratischen Gesellschaft. Doch die administrative Elite/Nomenklatura, die erneut dominierende Positionen im Machtsystem einnimmt, oktroyiert der Gesellschaft ihr Entwicklungsmodell auf - den "bürokratischen Markt", der in der Konzeption der Stabilität formuliert ist. Die Vorherrschaft einer Elitegruppe über andere und die Ungleichheit der Kräfte in der Eliteschicht droht in autoritäre Leitungsmethoden abzugleiten.

In einer Gesellschaft, in der sich die sozialen Interessen erst zu formieren beginnen, hängen die Perspektiven der politischen Entwicklung in vielem vom Kräfteverhältnis ab, das sich zwischen den verschiedenen Elitegruppen entwickelt. Hauptvoraussetzung für ein demokratisches Szenarium ist die Festigung der Positionen der neuen Eliteschicht, die an die Entstehung einer zivilen Gesellschaft geknüpft ist.

²⁹ V. Silkin, *Kak intelligencija vo vlast chodila* (Wie die Intelligenz an die Macht kam), in: *Rossijskaja gazeta*, 4.3.1995. A. Michnik, *Barchatnaja revoljucija* (Die samtene Revolution), in: *Izvestija*, 30.9.1994.

Natalia Lapina

The Formation of the New Russian Elite

Problems of the Transition Period

Bericht des BIOst Nr. 7/1996

Summary

Introductory Remarks

In times of turmoil in history, the importance of power and of those who wield it - the elite - grows. This is particularly evident in countries in which society is weakly structured and the state traditionally occupies the entire social arena.

The present treatment of the topic of the Russian elite is combined with an endeavour to understand in whom power is vested in Russia today, how the formation of the Russian elite is taking place, and which social components are involved in this process. The elite stratum of Russian society is used as an example in an attempt to explain how the mechanism of social transformation is functioning under the conditions of the transition period.

The report is based on sources of three types. These are firstly sociological studies dedicated to the transformation of the elite stratum in post-Soviet society. The second group of sources consists of official documents, articles by and interviews with personalities prominent in Russian state and society. And the third category comprises press material.

Findings

The author arrives at the following findings:

1. The sixties and seventies saw a relaxation of the existing power structures, especially at the horizontal level. Individual authorities and production units were given more autonomy relative to the Party nucleus. Unsanctioned horizontal links began to develop between these entities in the form of barter trade and various kinds of mutual assistance, usually of a private character. In political terms, the nature of this evolution can be defined as: a new compromise within the ruling class.
2. In the seventies and eighties the Party elite delegated all power at ground level to the administrative and regional elites on condition that they support the central Party leadership and the official line of the ruling Party. All these changes took place at the level of the ruling class and did not affect the sphere of relations between the Party state and society.

The horizontal disintegration of the power structures reformed society but was unable to change it, because it did not demolish the vertical integration that formed society's framework. The power of the ruling Party remained intact, just as official policy and the Party ideology remained unchallenged. In Soviet society, even if all the changes that took place are taken into account, no alternative political elite was able to form. Nor was a truly pluralistic elite with different groups openly competing against each other for positions in the power system able to evolve in this society.

3. Towards the end of the eighties and in the early nineties, as independent interest groups began to form, society became more autonomous from the State. But that did not imply that the re-disposition of forces automatically led to the formation of a Western-style pluralism with an orderly system of relations between the various participants in the societal process. In Russia, the corporative-bureaucratic system was replaced not by a "civilized" but by a "wild" pluralism.
4. The new Russian elite began to form in the womb of the Soviet system as a counter-force to the Party-State nomenklatura. In the wake of August 1991, this elite consolidated its position in connection with its fight for Russia's sovereignty. But since the new elite was unable to produce enough politicians to be able to run the state on its own and thus to supplant the nomenklatura, it had to reach a compromise with its predecessors. Until the spring/summer of 1992 it proved possible to preserve the balance between these two forces.
5. But as the new elite came to recognise the hazards of too fast a pace on the road to market economy, this balance became upset. Nevertheless, the "come-back of the nomenklatura", that is to say its integration into the new political and economic apparatuses, has preserved Russian society from a social cataclysm and has facilitated a relatively smooth transition from state socialism to today's semi-democratic society. Recently, however, the new administrative elite/nomenklatura has been taking advantage of its dominant position in an attempt to impose on society its own development model of a stable "bureaucratic market". On the other hand the predominance of one elite group over others, indeed the imbalance of powers within the existing elite stratum as a whole, still constitutes an obstacle to degeneration into authoritarian steering methods.